

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 10: Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen

Artikel: Heute am Bildschirm
Autor: Anderegg, Roger / Wessum, Jan van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das 25. TV-Jahr

«O pium für das Volk!»
sagte Kurt Felix,
und hob ab.

W ysel Gyr nahm bedächtig die Karten auf: «Ein bisschen kann ja nicht schaden. Mich haben jedenfalls diese Sendungen aus dem Bundeshaus, die nach 1981 vom Eidgenössischen Informations-Departement unter Bundesrat Reck gebracht wurden, nie vom Stuhl gerissen, obwohl ich mit dem Oski seinerzeit oft einen guten Jass geschoben habe, früher, als er noch bei uns war.»

«D as waren andere Zeiten!» Heidi Abel putzte mit dem Schwamm die Tafel. «Wir jedenfalls wussten noch, dass eine gute Unterhaltungssendung nicht ausgewogen zu sein brauchte, um dem Publikum zu gefallen. Und dass eine Informationssendung, wenn sie die Zuschauer packen, aufrütteln wollte, nicht «objektiv» sein durfte, so wie all jene sich das vorstellten, die zufällig eine andere Ansicht hatten.»

S chellenberg seufzte. Er hatte am Vormittag auf dem privaten Bildungskanal der vereinigten Banken und der Handelskammer einen Dokumentarfilm über die Eröffnung des «Ernst-

Cincera-Museums» in Zürich gesehen. Das hatte einige Erinnerungen geweckt. Zum Glück war nach der Auflösung des SRG-Monopols und nach der Freigabe des Mediums Fernsehen für private und kommerzielle Programmgesellschaften in der Mitte der achtziger Jahre auch das Postulat der «Objektivität» fallengelassen worden: nachdem sich nur noch jene Kreise ein Fernsehen leisten konnten, die ohnehin das Sagen hatten, waren derartige Einschränkungen hinfällig geworden.

Kurt Felix wies ein Drei-Blatt. «Also, ich finde, wir haben doch die Zeit damals ganz anständig überstanden. Ein wenig hart mag es für einige gewesen sein, als wir auf die Information verzichten und uns ganz auf Unterhaltung beschränken mussten. Aber denkt doch, wie der Guido Baumann und der Heiner Gautschi aufgeblüht sind, damals. Ich glaube, dass wir den richtigen Weg gegangen sind, damals, als ich die Programmdirektion übernehmen durfte. Solche Umstrukturierungen bleiben für ein Unternehmen nie ohne Folgen. Aber es hat sich doch gelohnt: wir haben bis zuletzt einige Prozente an Zuschauern halten können. Mehr jedenfalls, als die Bundes-Informa-

tionsprogramme gehabt haben, und mehr, als die privaten Kanäle jetzt noch haben. Dass die Jugend heute nicht mehr fernsieht und dass die Menschen sich in ihrer Freizeit nicht mehr mit dem Bildschirm begnügen – wer hat das damals, 1978, voraussehen können?»

T rumpf Baur! – Da geht er wieder ...»

«**T** Peter Schellenberg spielte aus und wies auf einen schlanken, beweglichen Herrn mit grauem Haar in einem modischen Strassenanzug, der auf der andern Seite des Leutschenbach-Boulevards mit federndem Schritt stadteinwärts schwiebte, mit seinen sechzig Jahren unverbrüchlichen Optimismus verstrahlend: Roger Schawinski, der sich wieder einmal vergeblich – im Fernsehzentrum beim Programm-Ausschuss um die Moderation der letzten, verbleibenden Talk-Show (die Form war eben wieder entdeckt worden) beworben hatte.

Heidi Abel schrieb die Punkte auf.

Roger Anderegg

Heute am Bildschirm

09.25 Ski-Weltcuprennen. Riesenslalom Herren (1).
11.15 Programmvorstellung.
11.30 Tele-Ski-Gymnastik (36).
11.45 Väter der Klamotte. Der Dicke im Damensalon.
Mit Buster Keaton (Wdh.).
12.30 Task Force Police. Polizeiserie. Mord in London
(Wdh.).
14.10 Ski-Weltcuprennen. Riesenslalom Herren (2).
15.00 Rauchende Colts. Serie. Mord in Dodge City
(Wdh.).
16.25 Music-Scene.
Heute mit Peter Alexander und Heino.
17.05 Die Sportschau.
18.00 Paul Temple. Krimiserie. Mord in München
(Wdh.).
18.55 Tagesschau.
19.10 Tele-Ski-Gymnastik (37).
19.15 Peter Alexander präsentiert Spezialitäten.
19.40 Das Wort zum Sonntag.
19.45 Zahlenlotto.
19.55 Sportresultate.
20.00 Tagesschau.
20.15 So ein Tag ... Grosser Galaabend
mit Peter Alexander, Heino u.v.a.
21.15 Mannix. Serie. Mord in Los Angeles (Wdh.).
21.55 Tagesschau.
22.00 Aktuelles Sportstudio.
22.05 Lohn der Gewalt. Amerikanischer Spielfilm aus
dem Jahre 1954. Mit Steve Cumrock und Sally
Morgan. Regie: James P. Hunter (Wdh.).

23.15 Sport am Wochenende.
23.35 Tagesschau.
23.40 Programmvorstellung.
23.45 Diagnose, Prognose, Neurose. Berichte und
Analysen. Heute mit den drei Beiträgen: «Über-
fordert?» (Ist die Reizüberflutung schuld an der
zunehmenden Konzentrationsschwäche bei Ju-
gendlichen?), «Einsam in der Masse» (Das
soziale Leben in unseren Städten funktioniert
nicht mehr) und «Volksherrschaft ohne Volk»
(Wo liegen die Ursachen des erschreckenden
politischen Desinteresses?).

